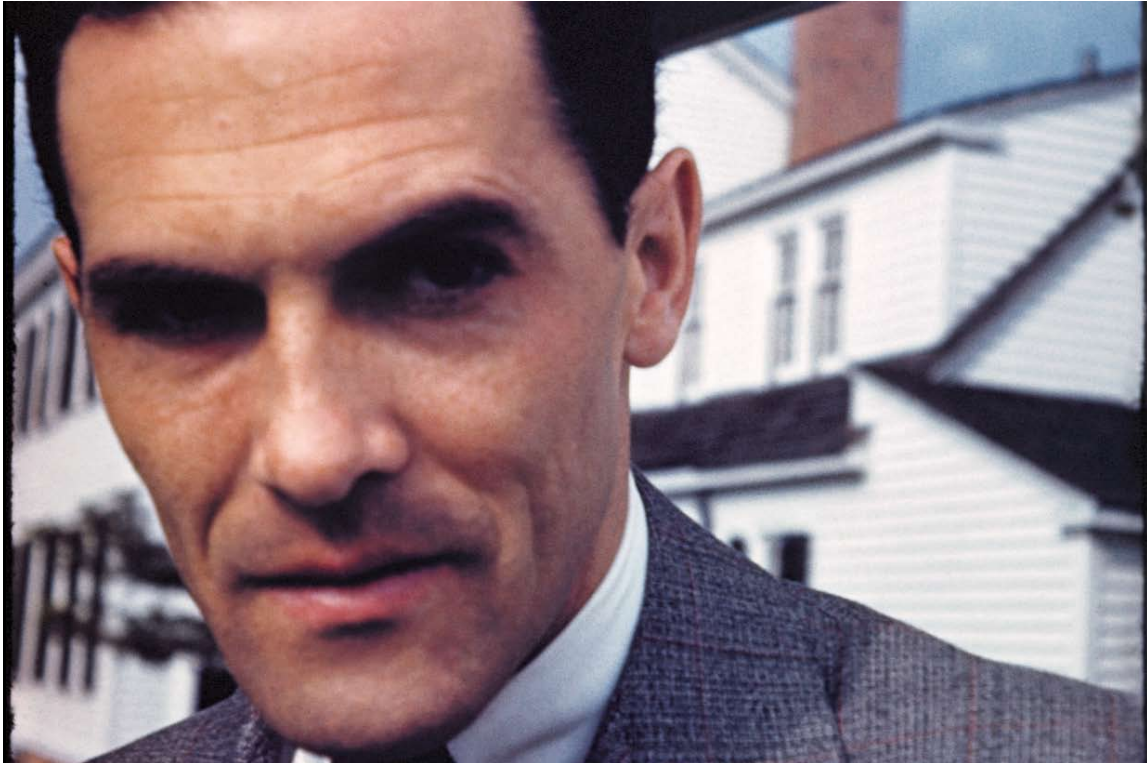


FLYING HOME



ein Dokumentarfilm von **Tobias Wyss**

Schweiz 2011
35mm, 80 min
OV Deutsch/Italienisch/Englisch/Japanisch
UT Deutsch, Französisch, Englisch



Produktion
Mira Film
Badenerstrasse 129
CH-8004 Zürich
tel +41-43 960 36 81
info@mirafilm.ch
www.mirafilm.ch

www.flyinghomemovie.ch

Inhaltsverzeichnis

1. Synopsis	5
2. Der Film „Flying Home“	6
3. Walter Otto Wyss (WOW) – der Protagonist	8
4. Automobile und Fotografie	9
5. „Flying Home“ - der Song	9
6. Regisseur Tobias Wyss - Biografischer Überblick	10
7. Interview mit dem Regisseur	11
8. Cast & Crew	13
9. Mira Film GmbH - Produktion	14
10. Filmstills	15

Weitere Informationen und Presse Downloads

www.flyinghomemovie.ch

1. Synopsis

Anfang 1939 wandert Walter Otto Wyss – genannt WOW – nach einem tragischen Autounfall von Zürich in die USA aus. Im Gepäck zwei Leidenschaften: Automobile und Fotografie.

In seiner Wahlheimat entwickelt er ein revolutionäres Hybridauto, das nie produziert wird. Nach einer Liebesbeziehung mit einer afro-amerikanischen Tänzerin in Los Angeles lernt er Ende der 1950er Jahre in Tokyo als Einsiedler Japanisch. Die letzten 30 Jahre verbringt er einsam auf Hawaii.

Trotz vieler Gelegenheiten, seinen Traum von Freiheit, Erfolg und Geborgenheit zu verwirklichen, kann sich Walter Otto Wyss nie von der Schweiz, seiner Mutter und seiner Schuld befreien.

Walters Neffe, der Regisseur Tobias Wyss, erzählt die Geschichte seines Onkels auf persönliche Art und Weise und greift dabei auf berührende Fotos und Videos aus dem Familienarchiv zurück. In sieben Episoden rekonstruiert der Zürcher Regisseur die widersprüchliche Biografie seines Onkels.

2. Der Film „Flying Home“

Der Film erzählt die Biografie von Walter Otto Wyss aus einer subjektiven Perspektive - ähnlich, wie sein Neffe, Tobias Wyss, sie entdeckt hat. Das Fragmentarische einer Biografie wird in „Flying Home“ sorgsam sichtbar gemacht.

Am Anfang steht ein enthusiastisches Bild von WOW (Walter Otto Wyss), dem „Onkel aus Amerika“. Der Regisseur hinterfragt dieses Bild nach und nach, indem er Fakten und Indizien aus WOWs Nachlass mit archäologischer Neugierde auf den Grund geht. Das anfangs ausschliesslich positive Bild bekommt Risse.

„Als 24-jähriger Student hatte er mit seinem Auto einen Velofahrer angefahren und tödlich verletzt. Am meisten beschäftigte mich, dass dieser tragische Unfall für meine Familie scheinbar gar nie stattgefunden hatte.“ (Tobias Wyss)

Nach dem Ingenieursstudium verlässt WOW sein Herkunftsland und beginnt ein Leben fernab der Schweizer Konventionen. Er schickt in den folgenden 30 Jahren über 300 Briefe und Postkarten nach Comano: Ein Zwiegespräch zwischen Mutter und Sohn, das die filmische Handlung einrahmt und einen Bogen spannt zwischen dem, was Walter als sein Leben vermittelte und dem, was der Regisseur über das Leben seines Onkels herausfindet.

„Liebes Mami, weißt Du überhaupt, wie scheu ich bin? Zu scheu jemanden anzusprechen oder zu besuchen. Ich dachte, es würde so viel los sein, und jetzt lebe ich ganz für mich allein. Zum Glück bin ich weit weg, und Du musst Dir keine Sorgen machen“

Kurz nach seiner Ankunft ergattert WOW auf der Worldfair in New York, wo der 27-millionste Ford nach einer Probefahrt quer durch die USA einrollt, seinen ersten Job als Kundenberater im Swiss Pavillon. Auf dieser Messe entsteht eine Fotografie, die WOW neben seinem Vorbild Henry Ford zeigt, und die beim Regisseur erste Zweifel in Hinblick auf Walters Selbstdarstellung auslöst.

Während WOW eine vielversprechende Karriere als Ingenieur bei Ford beginnt, verkauft seine Familie in der Schweiz den Unfallwagen „W2“; das Herzstück seiner vom Liebe zum Automobil geprägten Vergangenheit.

„New York, April 15th – 1939 Mein Wagen „W2“ ist allemnach verkauft worden. Ich hatte ihn eigentlich ganz vergessen und daran erinnert worden zu sein, hat mich irgendwie wehmütig oder wie man sagen soll gestimmt. Am liebsten hätte ich ihn in einen Sarg gepackt, so dass er wohl noch dagewesen, aber ungefähr aus der Welt geschaffen gewesen wäre.“

Allmählich durchdringt ein bitterer Beigeschmack die von WOWs beruflichem Erfolg gezeichnete Collage-Welt. Als wolle WOW diesen übertünchen, macht er sich Dandy-like auf die Suche nach einer geeigneten Frau fürs Leben. Und obwohl er in der afro-amerikanischen Tänzerin, Martinique Landois, eine treue Gefährtin findet, entscheidet er sich einige Jahre später wieder fürs Alleinsein. Im Beruf kann WOW jedoch weiterhin Erfolg vorweisen. So soll Walter für die Firma Beechcraft in Wichita ein modernes Hybrid-Auto entwickeln - den „Plainsman“. Der Kalte Krieg macht ihm jedoch einen Strich durch die Rechnung: seine Entwürfe werden nie realisiert und WOW wird Ende der 40er Jahre entlassen.

„5. August 1948 – Es ist wie verhext. Niemand ist mehr am Projekt interessiert! - Mami ich weiss nicht was es ist, doch es scheint mir, dass wenn nicht Du mir immer wieder geschrieben hättest ich hätte wahrscheinlich nie mehr von mir hören lassen.“

„24. Januar 1949 – Liebes Mami, Es ist etwas in mir, das mich lähmt heim zu kommen. Ich wäre froh wenn ich genau wüsste was. Es ist mehr so, seit dem ich daran denke, Dich zu sehen. Trotzdem bist Du der einzige Grund für meinen Besuch in die Schweiz.“

WOW beendet seine berufliche Karriere in Amerika und widmet sein Leben mit Hingabe der Fotografie, bevor er in Japan eine neue Leidenschaft entdeckt: die japanische Sprache. Radio-Hörspiele erlauben ihm, die Sprache autodidaktisch zu erlernen und sich in fiktiven Lebenswelten von der Realität abzukapseln.

„Liebe Mamy, (...). Der Inhalt des Gelesenen und Gehörten interessiert mich immer mehr und statt mein eigenes Leben zu leben, habe ich mich ganz in das Leben der Leute in den Geschichten vertieft. Es ist wie wenn ich darin verloren ginge. Das ist nicht, was ich wollte, aber es ist ganz allmählich von selbst so gekommen und ich habe nicht die Kraft es zu ändern.“

Das Leben als Autodidakt und Kenner der japanischen Romankultur lässt WOW auch nicht zur Rast kommen. Er macht sich auf zur nächsten Station, Honolulu. Hier trifft der Regisseur zum ersten Mal leibhaftig auf seinen Onkel. Dem Bild des erfolgreichen, begabten Ingenieurs steht das eines alten, gebrechlichen Mannes gegenüber. Ist das der Onkel, den Tobias Wyss erwartet hat?

„Honolulu 31. Mai 1969 (letzter erhaltener Brief an die Mutter) Liebes Mami, auf eine Art möchte ich zu dir zurück fliegen, um bis zu Deinem 100sten Geburtstag zu bleiben. Was könnte ich aber tun, wenn ich länger bei Dir wäre? Herzliche Gebete für Dich Dein Sohn Walter.“

Nach seinem Tod hinterlässt Walter Otto Wyss ein Archiv mit 20'000 Fotografien und Diapositiven, mit Briefen, Postkarten und Fotoapparaten, die dem Film als unerschöpfliche Quelle dienen.

Die Ankunft von WOWs Nachlass in Comano, der Unfall, die Fotografie mit Henry Ford, das Hybridauto „Plainsman“, die Begegnung mit Martinique Landois, Walters Exil in Japan und Honolulu – diese Stationen geben dem Film seine Struktur und fassen WOWs Leben als facettenreiche filmische Biografie zusammen.

In dem Raum, der sich zwischen den Dokumenten aus WOWs Nachlass und den Ergebnissen von Tobias Wyss Spurensuche auftut, steht die Frage nach dem Bild und Selbstbild eines Menschen, nach dem Eigenen und Fremden, und nicht zuletzt die Frage nach der imaginären Kraft der Bilder.

3. Walter Otto Wyss (WOW) - der Protagonist

Lebenslauf von Walter Otto Wyss (1911-2001), genannt WOW

- 1911 16. Feb. Geboren in Zürich, Sohn der Luisa Ida Diener und des Dr. Wyss, Hans Oscar, Arzt.
- 1917–1923 Freie Schule Zürich.
- 1921 Walters Vater kauft in Comano im Tessin das alte Patrizierhaus „Casa San Carlo“.
- 1923–1929 Realgymnasium (Typus B) an der Kantonsschule Zürich,.
- 1929 Eigenbau des Sportwagens „W1“ in der Garage des Vaters.
- 1930 Beginn des Studiums als Maschinen-Ingenieur an der ETH Zürich.
- 1930–1938 Werkstätte und Tankstelle „Wyss“ in der elterlichen Garage der Eltern.
- 1931 Eigenbau des eleganten Sportwagens „W2“, ein Vorläufer des „MG“.
- 1934 Verwicklung in tödlichen Unfall mit dem „W2“ in Zürich. 8 Wochen Gefängnis.
- 1938 Abschluss als Maschinen-Ingenieur an der ETH Zürich.
- 1939-1942 Walter wandert in die USA aus. Begegnung mit Henry Ford. Ingenieur bei FORD.
- 1942-1945 Arbeitet bei GENERAL MOTORS und anschliessend bei CHEVROLET in Detroit.
- 1946-1949 Baut für die Flugzeugfirma BEEHCRAFT ein Hybridauto. Es bleibt beim Prototyp.
- 1949 Mai/Juni. 1. Besuch in der Schweiz, bei den Eltern in Comano.
- 1950 Tod des Vaters. Umzug nach Los Angeles. Wohnt dort mit Unterbrüchen bis 1959.
- 1952 Auf einem Flug von Mexiko nach L.A. trifft er die schwarze Tänzerin Martinique Landois.
- 1953-1954 Südamerika: Brasilien-Chile-Argentinien-Perù-Bolivien-Ecuador-Kolumbien-Kuba.
- 1956 Juni/August. 2. Besuch in der Schweiz, bei seiner Mutter. Weltreise nach Japan.
- 1957 Februar, Honolulu. Im März zurück in Los Angeles,.
- 1959-1963 Tokyo. Vertiefung in die japanische Sprache.
- 1963- Übersiedlung nach Honolulu, wo er bis zu seinem Tod wohnt.
- 2001 Die Mutter stirbt 93-jährig. 500 Briefe und 300 Postkarten von Walter tauchen auf.
- 1973 Eine Kiste mit Kleidern, Fotos, Schulheften usw. von Walter kommt zum Vorschein.
- 1980-2001 Vier Besuche des Neffen Tobias bei seinem Onkel Walter in Honolulu.
- 1997 Walter fällt von seinem Bett. Von da an wohnt er in einem Alterswohnheim.
- 2001 26. Juni Walter stirbt in Honolulu. Am 23. November Beisetzung seiner Urne in Zürich.

4. Automobile und Fotografie

Walter Otto Wyss übernimmt die Passionen seines Vaters – Automobile und Fotografie. Bereits in jungen Jahren macht ihn sein Vater mit der Kfz-Mechanik vertraut und fördert die Neugier seines Jüngsten, indem er seine Doppel-Garage in eine Werkstatt mit Tankstelle und Angestellten umfunktionierte. Im Alter von achtzehn Jahren baut Walter dort sein erstes eigenes Auto, den „W1“, zwei Jahre später den sehr eleganten „W2“, der als Vorgänger des berühmten „MG“ (Morris) gelten kann. Nach Walters Abschied wird der „W2“ verkauft und die Garage geschlossen, das Thema Automobil wird auf diese Weise nach dem verhängnisvollen Unfall von 1934 aus dem Familiengedächtnis gelöscht.

In Amerika ist Walter Otto Wyss' technisches Know-How der Schlüssel zu beruflichem Erfolg und sozialer Anerkennung. Im Laufe seiner Ingenieurs-Karriere arbeitet er für FORD, GENERAL MOTORS und CHEVROLET. 1945 schliesslich erhält Walter Otto Wyss den Auftrag selbst ein Auto zu entwickeln. Bei BEECHCRAFT in Wichita setzt Walter die Idee eines fortschrittlichen Hybrid-Autos um und entwickelt einen Prototyp. Dieser wird jedoch nie produziert, denn im Zuge des Kalten Krieges konzentriert sich Beechcraft wieder auf den Bau von Flugzeugen und lässt das Projekt fallen. Walter Otto Wyss verliert seine Anstellung.

Als Walter nach der Entlassung bei Beechcraft seinen Beruf als Ingenieur nach und nach aufgibt, verschreibt er sich dafür umso mehr der Fotografie. Seine Suche nach einem neuen Leben mit einer Frau an seiner Seite nimmt bisweilen obsessive Züge an und findet in erster Linie hinter der Kamera statt. Wahllos lichtet er Frauen am Strand, an mexikanischen und japanischen Festen ab, auch seine zeitweilige Lebenspartnerin Martinique Landois stellt ein beliebtes Sujet dar.

Doch es wäre zu kurz gegriffen, Walter Otto Wyss' fotografische Dokumentation als voyeuristisch motiviert zu verstehen. Die qualitativ hochwertigen Bilder, auf denen er letztendlich alles festhält, was ihn umgibt, dienen vor allem der Orientierung in seinem eigenen Leben. Der ehemalige Ingenieur nutzt die der Fotografie innewohnende Übersetzungskraft, mittels derer das kulturell Andersartige greifbar wird. Ob in Amerika, Japan oder Honolulu – das Spiel mit der Kamera erlaubt Walter sich den dort lebenden Menschen auf eine besondere Art und Weise zu nähern.

5. „Flying Home“ - der Song

1946 besucht Walter Otto Wyss anlässlich seines 35. Geburtstags ein Konzert von Lionel Hampton und hört dort erstmals „Flying Home“. Das seither oft gecoverte Musikstück wurde 1939 von Benny Goodman, Eddie DeLange und Lionel Hampton komponiert und basiert auf einer improvisierten Melodie, die Lionel Hampton vor sich hin piffte, als er darauf wartete, zum ersten Mal im Leben ein Flugzeug zu besteigen. Der Jazz-Song begleitet Walter sein Leben lang, 1969 schreibt er an seine Mutter:

„Liebes Mami, (...) auf eine Art möchte ich zu dir heimfliegen und bis zu deinem 100. Geburtstag bei dir bleiben. Aber was könnte ich tun, wenn länger bei dir? Herzliche Gebete für Dich Dein Walter.“

Im Film werden verschiedene Versionen des Songs gespielt:

Flying Home (1939: Lionel Hampton Goodman Day's Jazz, MEMBRAN-Musikverlag) /// Flying Home (1944: The First Esquire Concert, MEMBRAN-Musikverlag) /// Flying Home (1944: Lionel Hampton the Ultimate Battle of Flying Home, Art Tatum Trio, MEMBRAN-Musikverlag) /// Flying Home (1991: Lionel Hampton - Just Jazz - Live at the Blue Note Jazz, New York, Concord Music Group, Inc.) /// Flying Home (2010: Piano Solo by Daniel Almada).

Die Original-Filmmusik von „Flying Home“ wurde von Daniel Almada komponiert und gespielt. Seit 2001 komponiert er Soundtracks für Dokumentar- und Spielfilme. Daniel Almada studierte an der Musikakademie Basel und gründete 2003 gemeinsam mit Martin Iannacone die Gruppe ‚Tango Crash‘, die 2008 den „Preis der deutschen Schallplattenkritik“ gewann.

6. Regisseur Tobias Wyss - Biografischer Überblick

Tobias Wyss wurde 1942 in Dielsdorf, Kanton Zürich, geboren und besuchte die Kantonsschule Zürichberg. Sein geisteswissenschaftliches Studium an der Universität Zürich schloss er 1968 mit dem philologischen Dokortitel ab. Nach einem Filmstudium an der Regie-Klasse der Kunstgewerbeschule Zürich arbeitete Tobias Wyss als Autor, Regisseur und Ausbildner beim Schweizer Fernsehen DRS. 1975 realisierte er seinen ersten Film. In den Jahren 1999-2007 leitete Tobias Wyss den Studienbereich Video an der HGK Luzern, wo er seit 1981 unterrichtet hat. Weitere Lehraufträge erhielt Tobias Wyss im Bereich Film an der Ecole d'Art Visuel in Lausanne und seit 2008 an der California State University Long Beach, USA, in Form einer Gastprofessur.

Als Walter Otto Wyss' Neffe macht sich der Zürcher Regisseur auf die Spurensuche nach seinem „Onkel in Amerika“. Er sammelt Fotos, Briefe, Dokumente, reist an die Orte, an denen Walter gelebt hat und sucht Persönlichkeiten auf, die Walter gekannt haben.

Filmografie (Auswahl)

- 2011 „Flying Home“, 80 Min. Kinodok
- 2009 „Gelobtes Land“ HDV, Kurzdok
- 1999 „Der Meienberg“, 84 Min. Kinodok
- 1996 „Pestalozzi Export - Im Namen Pestalozzis“, 63 Min. Kinodok
- 1992 „Der lange Marsch“, 50 Min. Dok
- 1990 „Die Wahl“, 97 Min. Kinodok
- 1986 „Dünki-Schott“, 90 Min. Spielfilm

7. Interview mit dem Regisseur

Herr Wyss, „Flying Home“ ist die filmische Biografie von Walter Otto Wyss. Was war der Anstoss, über Ihren in die USA emigrierten Onkel einen Film zu machen?

Zunächst trieb mich die Neugier an, mehr über den Helden meiner Kindheit zu erfahren. Mit dem Älterwerden das Verlangen, mehr über mich selbst herauszufinden, über Lebensfragmente, die in dicken Schichten zwischen Erinnerung und Vergessen verborgen waren. Oft zusammenhangslos und verblasst, dann plötzlich wieder auftauchend.

Schon lange hatte ich den Wunsch nach einem Lebensfilm; nach einer Entdeckungsreise zu mir selbst, bei der mich das Bild meines Onkels in Amerikas leiten könnte. Über 60 Jahre lang hat er als Idol und Wunschbild in meinem Kopf gelebt, mit dem ich mich sehr gut identifizieren konnte. Die Beziehung zu unseren Müttern, zur Familie waren ähnlich und ich hatte oft dasselbe Gefühl wie Onkel Walter, aus mehreren Identitäten zu bestehen, dieselbe Sehnsucht ein anderer zu sein.

Die Protagonisten im Film vergleichen Ihren Onkel mit einem Agenten, mit einem Schauspieler, mit einem Diplomaten, mit jemandem, der seine Gefühle nicht zeigen konnte. Welcher Charakterisierung können Sie sich am ehesten anschliessen?

Keiner - am ehesten einer Selbst-Charakterisierung von Onkel Walter. Zu Beginn der 50er Jahre schrieb er seiner Mutter, dass er sich daheim am meisten in der Fremde fühle, als Fremder unter Fremden sozusagen.

Worin sehen Sie Walter Otto Wyss' grösste Leistung?

Es gelang ihm, den durch die Familie vorgegebenen Weg von Heirat und Karriere zu verlassen und sein eigenes Leben als Aussenseiter zu finden. Ganz anders als ich es mir jemals vorstellen könnte: Einsam und eigen, gleichzeitig aber wach, beweglich und bereit, Welten und Menschen fernab von Familie und Heimat kennen zu lernen.

Sie haben Walter Otto Wyss zwischen 1980 und 2001 vier Mal in Hawaii besucht. 2009 haben Sie begonnen den Film zu drehen und Zeitzeugen in den USA und Japan befragt. Welche Veränderungen konnten Sie feststellen?

1980 besuchte ich Onkel Walter mit Herzklopfen, es war aufregend ihn nach so langer Zeit wahrhaftig treffen zu dürfen. 1989 und 1991 begegnete ich ihm mit einer Mischung aus Befangenheit und Neugier, denn ich wollte mehr über ihn und mich erfahren. 2001 an seinem Totenbett war ich traurig, dass ich in der gemeinsam verbrachten Zeit nicht mehr Nähe zu ihm aufbauen konnte. Vielleicht musste Onkel Walter sterben, dass ich es wagte, den vielen Geschichten über ihn auf den Grund zu gehen. Es ist wahr, dass sich meine Herangehensweise an Walters Biografie nach seinem Tod sehr verändert hat. Ich begann viel genauer zu recherchieren, vertiefte mich in die Sichtung des Archivs und seines Nachlasses, befragte Zeitzeugen, unternahm zwei grosse Reisen und realisierte den erträumten Film.

Gab es Schwierigkeiten bei der Realisierung dieses Films?

Ja. Die erste Schwierigkeit ergab sich bereits bei der Suche nach einer geeigneten Erzählstruktur: Die Rückschau auf ein Leben ist für mich keine wohlgeordnete Aufzählung von Ereignissen. Es sind Bruchstücke aus Entdeckungen, Begegnungen, Zufällen, Sehnsüchten, geglückten und missglückten Nachforschungen. Ein Fächer von möglichen Identitäten öffnet sich, denn mit wechselnder Perspektive verändert sich das Objekt der Untersuchung.

Dann musste ich mich damit auseinandersetzen, wie viel „Ich“ dieser Film enthalten darf, schliesslich ist der Film „Flying Home“ für mich eine Art Selbstporträt durch den Spiegel meines „Onkels in Amerika“. Und hiermit war auch die Frage verbunden, wieviel persönliche Befindlichkeit ich in den

Film einfließen lassen kann, ohne dass meine Kommentare zu schwer werden. Die vierte Schwierigkeit hängt mit der Besonderheit von „Flying Home“ zusammen, dem riesigen Archiv mit Materialien aller Art aus den letzten 70 Jahren, mit den unterschiedlichsten Bild- und Tonträgern. Anfangs stellte ich mir die Frage, wie weit all die Dias, Fotos, Videos, Tonbänder, Briefe und so weiter als Zeitdokumente erkennbar sein würden. Später konzentrierte ich mich dann auf die einzelnen Geschichten aus Onkel Walters Leben, und vertraute auf den dokumentarischen Charakter, der jeder Form von Archivmaterial eigen ist.

Was verbindet Sie heute mit Walter Otto Wyss, was trennt Sie?

Mit Onkel Walter hat mich bis heute der starke Wunsch verbunden, anders zu sein. Einen anderen Weg zu wählen als den, der von uns erwartet wird – oder von dem wir zumindest dachten, man würde ihn von uns erwarten. Dazu habe ich oft das Gefühl, mir selbst fremd zu sein, ein Gefühl, das ich bei meinem „Onkel in Amerika“ auch immer wieder erkannt habe.

Was mich von Onkel Walter trennt – heute mehr denn je – ist sein Gefühl der Einsamkeit. Auch wenn ich es nachvollziehen kann, mag ich mir nicht ausmalen, was es bedeutet, so auf sich allein gestellt zu sein. Dadurch ist sein Lebensweg ein anderer als mein eigener und wird für mich voller Geheimnisse bleiben.

Hat sich das Verhältnis zu Ihrer Familie durch den Film gewandelt?

Nein. Ich habe mich schon mehrmals in Filmen mit Familienthemen auseinandergesetzt, zum Beispiel mit Vormundschaft, Bruderbeziehung, Zunftleben. Meine Geschwister und Verwandte sind es gewohnt, dass mich meine Erziehung und unsere Bürgerlichkeit beschäftigen.

Im Übrigen bin nicht so viel anders als die andern. Darüber ärgere ich mich heute nur noch selten. Walter ist ja einfach ausgewandert und hat sich aus seiner Schweizer Welt abgesetzt. Ich bin hier geblieben. Der Zwiespalt, gerne zu meiner Familie zu gehören und zur selben Zeit von dieser Welt loskommen zu wollen, gehört zu meinem Leben.

Walter Otto Wyss hat sehr viel fotografiert. Es ist ein Fundus, aus dem Sie auch im Film schöpfen. Haben Sie in diesen Bildern etwas gefunden, mit dem Sie vor dem Film nicht gerechnet haben?

Ja, jedoch erst relativ spät. Onkel Walter knipste nicht einfach wie ein Besessener ein Leben lang Aufnahmen, er war ganz im Gegenteil ein exzellenter Fotograf mit einem geduldigen, genauen und oft auch ironischen Auge. Schon als Jugendlicher in der Schweiz hatte er die Leidenschaft seines Vaters übernommen und machte in den 20er Jahren eine grosse Reportage über die Bewohner von Comano. Seit Walter 1939 in den USA angekommen war, konzentrierte er sich auf Diapositive, in allen nur möglichen Formaten. Zudem schaffte er sich immer die neuesten Fotoapparate an, er besass eine komplette Sammlung von Minox-Kleinstkameras, einem Dutzend Polaroid-Kameras, und so weiter. Um eine neue Hasselblad zu kaufen, reiste er sogar nach Schweden. Als wir uns zum ersten Mal in Honolulu trafen und ich dabei von der Idee eines Filmes mit ihm sprach, sagte er sogleich: „Ja! Über meine Fotografien – es wäre so schön, wenn ich diese zeigen könnte.“ Dass während den diesjährigen Solothurner Filmtagen eine Ausstellung mit seinen Fotografien stattfinden kann, würde ihn enorm freuen!

8. Cast & Crew

Zeitzeugen im Film:

Walter Otto Wyss, Elia Moghini, Pat und Dale Rummer, Bob Burnham, Martinique Landois, Masayuki Ishiguro, Keiko Saito, Eugene Drzymala.

Buch und Regie	Tobias Wyss
Kamera	Andreas Birkle, Tobias Wyss
Ton	Patrick Becker, Peter Zwierko
Montage	Mirjam Krakenberger
Animation	Severin Kuhn
Originalmusik	Daniel Almada
Mischung	Jürg von Allmen C.A.S.
Produktionsleitung und Regieassistentz	Peter Zwierko
Produzent	Hercli Bundi
Associate Producer	Vadim Jendreyko
In Koproduktion mit	Schweizer Fernsehen
Finanzielle Unterstützung	Bundesamt für Kultur Zürcher Filmstiftung Fachausschuss Audiovision und Multimedia der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft Kulturfonds Suissimage Ernst-Göhner-Stiftung Migros Kulturprozent Gemeinde Comano Focal Stagepool

ISAN 0000-0002-7E3C-0000-U-0000-0000-L

www.flyinghomemovie.ch

© 2011 Mira Film GmbH

9. Mira Film GmbH - Produktion

Mira Film GmbH mit Sitz in Zürich wurde 2002 von Vadim Jendreyko und Hercli Bundi gegründet. Beide arbeiten als Autoren, Regisseure und Produzenten. Seit 1990 haben sie in Zusammenarbeit mit schweizerischen und ausländischen Film- und TV-Produzenten zahlreiche Filme für Kino und Fernsehen produziert und koproduziert. Mit ihrer Firma haben sie bis heute neun Filme beendet, fünf weitere sind in Arbeit. Der Film „Die Frau mit den 5 Elefanten“ von Vadim Jendreyko wurde mit vielen internationalen Preisen geehrt, darunter der Nomination für den deutschen und den Europäischen Filmpreis, dem Schweizer Filmpreis und weiteren Auszeichnungen.

Filmografie

- 2011 „Flying Home“, 80 Min. Kino-Dokumentarfilm von Tobias Wyss
- 2010 „The House in the Park“, 86 Min. Kino-Dokumentarfilm von Hercli Bundi
- 2009 „Die Frau mit den 5 Elefanten“, 93 Min. Kino-Dokumentarfilm von Vadim Jendreyko
- 2008 „Geheiligt Gebein“, 57 Min. TV-Dok von Dominik Wessely, in Koproduktion mit ARTE/ZDF und Filmtank
- 2005 „Play - don't Play“, 52 Min. TV-Dok von Manfred Ferrari, in Koproduktion mit SF DRS, Television Rumantscha TvR
- 2005 „La savur dil palc“, 25 Min. TV-Dok von Manfred Ferrari, in Koproduktion mit SF DRS, Television Rumantscha TvR
- 2004 „Leistung am Limit“, 53 Min. TV-Dok von Vadim Jendreyko, in Koproduktion mit SF DRS
- 2004 „Pastiziers - Zucker, Heimweh, Abenteuer“, 24 Min. TV-Dok von Manfred Ferrari, in Koproduktion mit Television Rumantscha TvR
- 2003 „Transit: Zürich - Flughafen“, 53 Min. TV-Dok von Vadim Jendreyko, in Koproduktion mit SF DRS

10. Anhang (als Download verfügbar unter www.flyinghomemovie.ch)

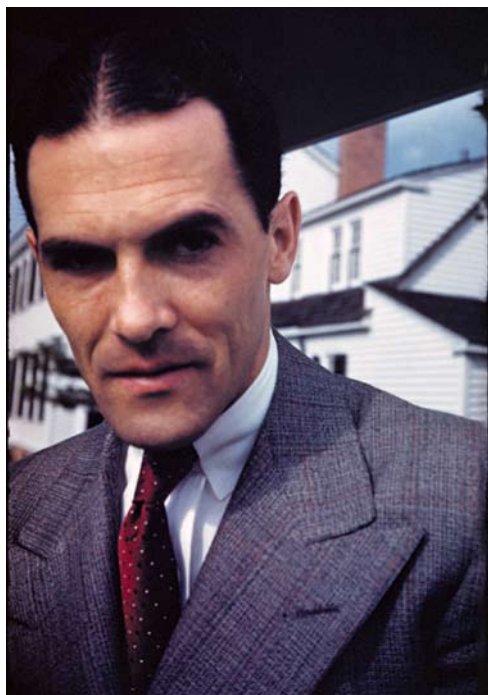


Bild 1



Bild 2



Bild 3



Bild 4



Bild 5



Bild 6

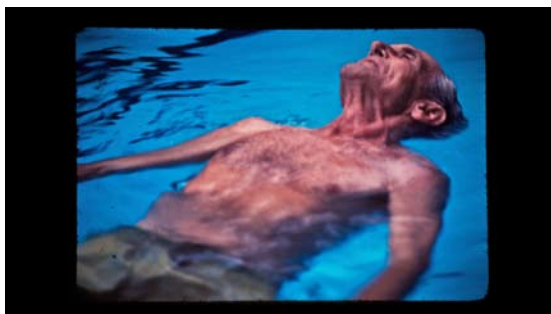


Bild 7